

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 7 (1944-1945)

Heft: 6-8

Artikel: Im grüene Hüüsli

Autor: Bächtold, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im grüene Hüüsli.



e Herr vom grüene Hüüsli traat großi Plän im Chopf ome. Er rächnet und überschloot, und understrycht, und zellt zäme: Uusgezeichnet, saat er, primaa! Amene schuelfreie Nomittag hät er Huus und Hof abgschritte und en Situazioonsplan aaglaat, und ietz chaner ytaale und schraffiere und Zahlen ysetze, grööni, rooti, blaui Zahle, Nummere aas bis... es will ka Änd neh.

Ka freji Minuute gunnt er sich, nid emol i der Schuel. Wänn d Chind müüslistille in Bänklene inne sitzed und mit Griffel oder Fädere handiered oder s Läsebüechli vor sich händ, nimmt de Herr Lehrer e Punt Bletter zor Schoopetäschen uus, sitzt is Pult ie, stützt de Chopf i d Hand und fangt aa tänke, waa, da waaf ka Mäntschi.

Häsch du eigentlich im Sinn, grüeni Blueme z pflanze? frööget en emol di jung Frau, wo sim amene Meendigdemorge de Sunntigschoope gehehrt und statt eme Schilitummler par eso gheimnisvolli Zädili gfunde hät.

Bloome? Maansch du, ich wel min chöschtliche Grund und Bode — min! hät er gsaat — mit Luxus und Gvätterlizüüg vergüüde? Chom, will ders emol äschbliziere:

Die viergeggete blaue Fälder doo sind neui Gebäulichkeite, won ich im Sinn ha z erstelle: en Hasestall, e Höörhuus, e Schöpfli.

Da root glandlet isch der Uuslauf für d Höör, e Ruete pro Schnabel, macht füüfezwanzg Ruete, derzue no füuf äxtere für d Chlingili.

Die grööne Kreis sind Johanisbeeri. Zo Wy natürlich, nid zo Gomfitüüre. Mosch denn no luege, wa da für e primaa Wynli gyt.

Und di überige Vieregg, Nummere aas bis soowesoo, sind im Gehöch reserviert: Benätsch, Rüebli, Häärdöpfel, Cholraabe, Zällerewuurze, Saloot, Roone, Chabis, Bölle, Lauch, Peterli, Erbsli, Blueme- und Rösiilichöhl, Rhabaarbere und so wyters. De siescht also, der allerhindersch Quadratzoll wüürt uusgnutzt, der allerhinderscht!

Und d Blueme?

Bloome? Studiersch du i Luxus und Vergnüege nohi, wenns oms täglich Brot goth? Für därigs hammir kan Blatz, mir hand a wichtigeri Sache z tenke weder a Strüüs.

Und Höör, haasch gsaat, Höör, wo am alls abbicked und verschared? Ich wett lieber e schöö Bänkli, dan i chöönt mit der Määite oder mit eme Buech in Gaarte hindere sitze.

Aber de Herr des Hauses hät Wichtigers im Chopf weder schattigi Blätzli hinder em Huus, er tänkt a Nahring und Ob-

dach für die ville Huustier, woner will zuetoo. Syni Plän gönd wyter als bloos zo guete Grüchlene und Müeßiggang.

Er hät ietz de Stall ussegrummt und d Chrüpf und de Fueterrächen i d Orning gmacht. Er hät sogar scho noch eme Stuck Vä Omschau ghaalte. Soowesoo, Vä, zo waa hät me dänn Schüür und Stall und Huus und Hof! Ane Chue chaner zwor vorderhand no nid tänke, aber disälb schöö Horngeiß is Melcherhansjokebe Stall änne, die loot im ka Rue me. Si gääb Milch und Putter für di ganz Husaalting, chiem uf d Oschtere Jungi über und wär e Hülf, besser nützti nüüt. Gaaße sind au vil aahänglicher weder Chüeje. Die Gaaß mo häre! Offe gstande isch es so wyt, da s Jokebe Geiß i den allernööchsche Tage in en andere Stall übersidlet, d Madam im grüene Hüüsli waab bloos no nüüt dervo, s söl en Überrasching werde!

De Tischtfink hät efangen a sovil z tänke, daner sogar ufhöört hät im Freistündli mit de Kollege vor em Schuelhuus uf und ab z goh, mit de Händen uf em Rugge, und glehrti Gsprööch z füere über d Zueständ im öschliche Sibirie und am Nordpol. Für därigi Baggetälle hät er ka Zyt me. Zeerscht will er ietz emol bewyse, da de Herr Bezirksrichter si Töchter kam Uuwürdige zor Frau gge hät, wener schints all no maant.

Sechsedryßg jung Bömm, rächnet er, derzue die acht, wo scho stand, macht vierevierzg, bimene mittlere Ertrag vo . . . säged mer emol bloos zieh Franke de Bomm, uhni daa, wame i der Husaalting bruucht und teert, wol, da loot sich ghööre!

Denn uf d Oschtere Zuewachs i der Gaaßefamili . . .

De Hüenerhof, mit eren Aafangsbsatzing vo zwaa Totzet italiänische Leghööre . . .

E Gluggeri . . .

En Stall voll Häse . . .

Me wüürts chöne mache!

Sid e par Tage goht im au e Reis uf Schlaate hinderen im Chopf ome, und s bescht ischt, me goht, solang no Schnee lyt, im Früeling hett me doch nümme derzyt.

Und richtig, am Dunnschtig vertlehnt de Tischtfink s Hansjokebe Holzschlitte, packt en ghöörige Zoobed y, und spannt sich vor.

s cha spoot werde, saat er zor Frau, waart lieber nid mit em Znacht.

Wettisch nid lieber verschiebe bis am Früeling? Dänn wärid doch Tag länger.

Na-a, mit dem Schlitte gohts vil ringer, und weme schon emol halbe underwägs ischt, mo men au goh.

Do loot sin zie. Ischt au schöö wider emol elaaage, bimene Käffsli und e par Stündlene Rue. Söll no goh, da Uumues!

Jaa üüsen Tischelfink füert sich gar nid aliwil eso manierlich uf, wener sött. Er sitzt nümme Tag und Nacht uf em Stängli näbed sir Nachtigall und singt ere süeßi Melodie vor, oh nei, öppenemol benimmt er sich rächt irisch, und dänn mo au d Nachtigall Töön aaschlaa, wo alls ander weder himmlisch klinged.

Es hät mit däm aagfange, daner sich ybbildt hät, er sei alaage Meischter im Huus, und alls mäu noch sim Chopf goh. Richtig gsaat häts i der Äschetole näbed em Chuchiherd aagfange, amene Samschtigzmittag.

Di jung Frau sitzt i der warme Stube und lismet amene Chindejäckli, und de Maa fäget, wes sich ghöört, d Chuchi usse. Uf aamol fangt er aa wättere und too und de Besen und d Schuuflie i der Chuchi omewörfe:

Verdammt Müüsnescht, verdammts!

Saasch du Muusnescht zo mir Chuchi? flötet d Nachtigall.

Choms cho aaluege! schmätteret de Fink.

Aber d Nachtigall nimmt sich wol inacht. Vor nüütem hät si sonen Respäkt, we vor sälbene chleine Tierlene, wo en lange, gruulige Schwanz hinder sich häärziend und am under de Rock undere schlüufed. De Maa hät stränge Befähl überchoo, däne wi-derwärtige Kööglene s Handwerk z lege.

Häschi gfange? Ischi i der Fallen inne?

Chom no Schätzili chom, lueg der die Chindestuben aa, bruuchsch der gar nid z fürche, die sind froh, weme ene nüüt tuet.

De Tischelfink nimmt si Frau bi der Hand und füert si i d Chuchi usse, und doo, i der Holzchische under em Herdbänkli, wos Hannili Tag uus, Tag y mit de Händen ielanget, huschets hin und häär, und di lange Schwänz lönd über d Familiezue-ghöörigkeit nid de gringsch Zwyfel überig.

Da ischt ietz d Stroof, willt nid chaasch folge, saat de Tischelfink. Ann und all Samschtig mon ich a dir ometribuliere, de sölisch mer kani Bapierfätze und ka Sägmähl i d Chischten ytoo. ka Holz is Äscheloch abistopfe und d Wüschete nid under de Herd underi fäge, da macht mir bloos uunötigi Arbet, und ich cha die Sauerei aafach nid verbutze.

Willt en Schuelmeischter bischt!

Nei us Reinlichkeitsgfüel.

Pedanterie saat de däm!

I wett bloos, de chööntischt ygsäh, wa für e prächtigi Müüse-falle für schlimmeri Sache die Pedanterie ischt.

Moni haaf Wasser mache?

Oh nei. Die Müüsli stellt de Johannes Räbme imene Chef i d Stuben y, und du gyscht ene all Tag z frässe! Da söl der e Warning sy.

Ich wills nid haa!

I tues doch!

Und ich wills nid und ich wills nid und ich wills nid!

Hä aber me cha doch die arm Famili be där Chelti nid uf d Stroß ussighäje?

Tos doch furt, Liebe, bis so guet, ich fürch mer vor de Müüse, i... versprich der dänn, dani i Zukunft d Wüschtete nümnen under de Herd undere fäge... und ka Holz me is Äscheloch ie to. Gäll tuesch es usse!

Do isch natürlich im Tischtfink nüt anders überig bblibe, als d Chischte z neh und hinders Huus hindere z läare. Füüf winzigi Müüslichinde sind uf de Schnee ussegfalle, händ mit irne schwarzen Äuglene i där chaalte, uugwonte Wält omeglueget und d Mueter gsuecht. Aber ka Mueter isch choo und hät ene us der Not gholfe. Do händ si aagfange zittere und i churze, heftige Stöße schnuufe. Dänn händ si d Baanli gstrekt. Und s Drama ischt uus gsy.

*

Jo-jo, s Bezirksrichterhannili hät sich s Läben im grüene Hüüsli ganz andersch vorgestellt. Nie hett äas tänkt, da men als Lehrersfrau so armsälig mööbst dure. De Vatter hät rácht ghaa: me sitzt nüt wäniger als imene goldige Güütschli und fahrt im blaue Himel zue, oh nei, de ganz Tag stoht men i där fyschtere Chu-chi usse, mo sich d Finger verbränne, mit dem widerspängschtige Holz und mit der Äsche omenergere, zor Bäsi ueränne oder zor Mueter dure goge daa und disers fröogen oder vertlehne und zo allem hee no uuslache loo. Hät men aber emol würklich alls bis ufs hindersch Tüpflie soo gmacht, wies d Wüsseschaft vorschrybt, dänn chunnts erscht rácht lätz usse: Brotschnitte hät men i d Pfanne ie too, Chole nimmt me derzue uus. Oh we schwäär hät mes doch au als verhüürooteti Frau!

Geschter zoobed chunnt er sogar mit ere Geiß derthäär, ere Horngeiß!

Si werdi d Famili mit Milch und Putter versorge, saat er, und Gaaßemilch sei bsunders gsund für cheini Chinde.

We wäme scho e Totzet ghöörti brüele! Überhaupt cha s Hannili d Geißmilch nid schmöcke, wüürt im tiräkt schlächt devo.

Für de Faal, dan ich spoott haachiem där Oobed, chööntischt ere Trenki abibringe, si isch paraat i der Chu-chi usse, moschi bloos no mit haäßem Wasser aariere, soo, lueg, hät er gsaat und isch mit de blooße Händen i där stinkige Brüejen omegfahre. Gib eren au no en Aarvel Heu. Und bis nätt zuen ere, s ischt e brav Tier.

Aber s Hannili goht nid in Stall abe, oh nei, äas sitzt mit der Lisi bimene Käffili am runde Tisch, und d Lisi mo lose, wa sich e jungverhüürooteti Frau ab em Härze z rede hät:

Also du machsch der kan Begriff, wa dä miir für Vertruß macht. Am meischte mit em Ässe. Nüüt cha men im rächt mache, im Herr Lehrer. Geschter choch im si Lieblingsricht: verschlänzti Amelätten und Oepfelmues. Di gröösch Müe ha mer ggee. Er wüürt Hunger haa, wäner us der Schuel chunnt, hani tänkt und ha gstrüttet, da joo au alls paraat stönd. Dänn bini in Gaarte hindere und hanim gwaartet.

I der Eerschi hätt er mi amed uf d Ärm gnoo, is Huus ietraat und e Verbeuging gmacht: Es isch mer e großi Ehr, Brinzässin, dan ich tarf a Äuere Tafele sitze und Spysen ässe, wo Äui zarte Händ für mich Uuwürdige zuebereitet händ, goldigi Spyse!

Aber ietz: Jegrännt wenan Zehjöhrige, an Tisch häreghocket, dani mo so säge, im Ässen omegnueschtet und e Gsicht drahäre gmacht we amed de Güschtel, dä Neuser. Wüetig bini worde, ha gar nüüt abebbroocht.

Magsch nid au probiere? saat er, amend findsch denn ussi, a waa das fählt.

Soo, fählt scho wider öppis, won ich mich de ganz Morge därewäg ploogt ha! Und waascht . . .

Halt ietz emol, Hannili, lo etz d Lisi au mol rede:

Wänd also aaneh, es sei eso, we d saascht, aber du häsch doch din Maa us Liebi ghüürootet?

Da ischt ietz e Froog, alläg nid wäg em Gält.

Und häscht en all no gern?

Hä waa dänn suscht.

Guet, dänn moscht halt Gedult haa und au hälfe träge, bischt ietz nümnen elaage, ietz sind er zo zweit und mo sich halt aas im andere luegen aazpasse. Mit der Eh isch we mit der Woog ame Wage: s mönd beedi zie, wäner söl vürsi.

Fang etz du au no aa! Isch nid gnueg, wäni da vo der Muetter mo ghööre? Hät der de Vogel gfalle, dänn mo der au s Nescht gfelle, saat si letschhy zue mer, di schöne Zyte sind halt ietz verby. Lueg emol, wes dyni Schuelergspane im Dorf händ, die mönd no ganz anderscht as Züüg häre. Husaaling machen und Klavierspile ischt halt zweierlei Sach. Er lachi, saascht? Dänn tank du Gott. s Lache, hani emol naame gläse, häi de Liebgott de Mäntsche ggee, da si d Sorge chönid vergässe. Und . . .

D Lisi underbricht: Aber er isch doch so flyßig und rächtänkt, und gyt sich sone Müe, goht i ka Wirtshuus und butzet der sogar no d Chuchi. Du waasch gar nid, wat du für en guete Maa häscht.

Häjo scho, aber ich ha halt gmaant, er sött au wyterstudiere, daner emol wänigschtens chöönt Oberlehrer werde. Aber er hät bloos syni Tier und sin Gaarten und si Budigg im Chopf. Jetz

troomts im sogar no vo Räbe. Miir mäuid Sälbschtversorger werde, we di andere Puuren au, hät er letschhy gsaat. Wänn ich da hätt wele, hetti jo grad chöne de Gopfrid neh.

Los, Chind, därigi Gedanke mosch der du us em Chopf schlaa. s gyt kan schlimmere Gascht imene Huus inne als d Uzfrideheit, di loot ka Glück ufchoo. Mi cha au bi Wänigem zfride sy. Die, wo alls händ, sind au nid immer glücklich, glaub no da nid, graad die mänchmol am wänigschte. Worom gohsch nid hie und da dure go Klavierspile?

Maansch, de Vatter löös mi? Waascht, waner gsaat hät, wonim emol de Schlüssel gheuschet ha? Chauf mers ab, dänn chaasch mache mit, wat magscht.

A da wüürsch di halt möse gwänne. Vergiß du lieber, wa früener gsi ischt, über verschütti Milch z briegge, hät kan Wert.

Du häsch guet rede. Miir händs gär guet chöne mitenand. Ha scho mängi Nacht nid gschlorfe derwäge.

Hä s wüürt scho wider emol andeschter. Wänn dänn emol Chind doo sind ...

Aber gäll, Lisi, du saasch nüüt, wett nid, daner maanti, ich göng go ometrätsche.

Hä da verstoht sich doch, wa miir mitenand reded, da blybt under üüs ..., aber wa ischt au daa, ha scho mol wele fröoge, isch da äui Geiß, wo so brüelet? Los, scho wider.

Jo, da ischi. Därewäg tuet si ietz, sid er furt ischt. Ich waaß nid, wani mo mache mit ere.

Däm Tier fählt öppis, suß wuurs nid därewäg too. Ihr verstönd welewäg beedi nid, mit Huustiere omzgoh. Chom, will sälber emol nooluege.

Si zündet d Latäärnen aa und gönd abe. D Geiß chunnt sofort z ränne und mäckeret zom Gotterbarme.

Händ er si nid aabbunde?

Hä natürlich hämmer si aabbunde, aber si hät de Hälsing scho wider duregnaget.

Wüürt ere halt langwylig sy, Geiße sind Haawehchinde. Sooso, mi guet Tier, soosoo, hät me dich in en frönde Stall iegstellt und ganz elaaage gloo! Jojo, d Lisi hilft der! Si früürt, log no, we si bäberet. Chom, ich waaß waa!

Di beede Geißemüetere gönd i der Lisi Stuben ue, chroomed i aalte Kleideren ome und ...

Dä wüürt Auge mache, saat s Hannili, aber wa wottsch au mit em Kaffiwermer?

Lo mi no mache, man äui Hattle wüürt e Freud haa!

* * *